

Härter als Eiche, flexibler als Nadelholz : Design und Innenarchitektur mit Bambus

Autor(en): **Pradal, Ariana**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 11: **extraterritorial = exterritorial = extraterritorial**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Härter als Eiche, flexibler als Nadelholz

Design und Innenarchitektur mit Bambus

Nach nur vier Jahren kann man ein Bambusrohr von durchschnittlich 15 Metern Länge und 12 Zentimetern Durchmesser ernten. Bambus ist die am schnellsten wachsende Pflanze der Erde und ist deshalb nachhaltig und ökologisch im Gebrauch. Die Pflanze ist elastischer als Nadelholz, ihre Oberflächenhärte ist mit Eiche zu vergleichen und sie ist günstig im Einkauf. Frisch lässt sich Bambus in Form biegen, getrocknet ab 150 Grad Celsius wieder dauerhaft verformen. Gute Gründe, dass der Werkstoff sich kontinuierlich in unserer westlichen Welt verbreitet, und dies vor allem in Form von Plattenmaterial: Als Parkett im Innenausbau und als Dreischichtplatte oder Furnier im Möbelbau. Daraus entstehen Regale, Betten oder Sessel in zeitgenössischen Formen unseres Kulturraums – im Gegensatz zu den mit Fasern verbundenen Rohrmöbeln, wie wir sie aus Fernost kennen. Möbel oder Innenausbauten aus lebhaft gestreiftem Bambus wirken dezent exotisch, aber nicht folkloristisch. Einige Beispiele mögen dies zeigen.

Unten und oben Bambus

Nicht einen Teil des Ganzen sondern das Ganze bildet Bambus in der Innenausstattung einer Wohnung in Beijing. Der in New York lebende Schweizer Architekt Bernard Tschumi hat die Wohnung eines Apartmenthauses ganz mit Bambusparkett ausgestattet. Konsequenterweise verwendet Tschumi das Material für Böden und Decken, im Badezimmer auch an den Wänden, und überzieht die eingebauten Möbel mit Bambusfurnier. In den übrigen Zimmern bleiben die Wände weiss verputzt. Ziel des Architekten war es, den Raum so weit wie möglich zu öffnen. Deshalb dienen als Wände und Türen nun grosse, drehbare Paneele, die aus Bambusplatten gefertigt sind. Das

Projekt entstand auf Einladung der Beijing Biennale 2004. Verschiedene Designer und Architekten wurden eingeladen, ihre persönliche Interpretation der Begegnung beider Kulturen, der westlichen und der fernöstlichen, zu veranschaulichen. Bernard Tschumi hat einen strengen, geradlinigen Innenausbau im westlichen Verständnis mit einem vor Ort traditionellen Material kombiniert.

Das verwendete Parkett sowie die Bambusplatten finden wir seit Mitte der Neunzigerjahre bei uns im Handel. Die Fabrikanten spalten die Bambusrohre in lange Streifen, hobeln diese bis sie rechteckig und die auffälligen Knoten abgeschliffen sind, dann verleimen sie die Streifen zu Platten.

Qualität und Gebrauch

Mehrere Möbelhersteller haben das Plattenmaterial in ihre Produktpalette aufgenommen. Wer das Material in dieser Form nicht kennt, wird es nicht als Bambus deuten. Der deutsche Küchenhersteller Bulthaup bietet Küchen mit Bambusfronten an, der italienische Möbelhersteller Gervasoni benutzt Bambusplatten für Schiebetüren von Schränken oder für Rückenstützen von Betten. Andere Hersteller haben das Material bereits wieder aus ihrem Katalog entfernt. Dazu gehören die Schweizer Möbelhersteller Tossa im Tösstal. Sonia Loosli von Tossa führt aus, dass sie keine Bambusplatten fanden, die ihren Qualitätsansprüchen entsprachen. Das Furnier dafür wird in China hergestellt und dann in Europa auf Trägerplatten geleimt. Es sei deshalb auch schwierig gewesen, auf die Herstellung Einfluss zu nehmen. Die Oberfläche sei selten schön genug gewesen, um sie gleich wie hochwertige Massivholzplatten zur Schau zu stellen. Bambus verschwand wieder aus ihrem Sortiment.

Die Schreinerei Röhthlisberger in Gümligen führt ein Möbel mit Bambus in ihrer Kollektion. Der Tisch Maximo besteht aus einer Bambus-Dreischichtplatte mit einem Untergestell aus Metall. Es sei nicht eine ungenügende Qualität, sondern das hiesige Klima, das den Bambusplatten zu schaffen mache, so Jürg Scheidegger von



Bilder: Bernard Tschumi Architects

Wohnungsausstattung in Beijing von Bernard Tschumi

Röthlisberger. Wenn die Luft zu trocken sei, würden die Platten aufreissen, es sei denn, man öle den Bambus regelässig.

Bambus verdreht und verleimt

Neue Wege mit Bambus geht das Büro 4Architekten in München. Sie brauchen weder Platten noch Rohre für ihre Möbelkollektion Benboo®. Als Ausgangsmaterial dienen den vier Gestaltern die gehobelten Streifen. Sie verleimen diese übereinander und biegen und verdrehen sie. Man denkt an Thonetstühle, obwohl diese nur gebogen und nicht auch verleimt und verdreht sind. Mit dieser Technik entwarfen 4Architekten einen breiten, tiefen Sessel mit filigranem Untergestell und organischen Armlehnen. Auf den verschlungenen Linien sind ein Sitz und eine Rückenlehne

angebracht. Die Bambusbänder sind geschlossen, was Stabilität gewährleistet und den Sessel leicht zum Federn bringt. Das Möbel ist leicht und die Form scheint sich naturgemäss aus dem verwendeten Material zu ergeben. Die Anmutung ist eigenwillig und fern jeder bekannten Tendenz. Über drei Jahre haben die Architekten an der Entwicklung dieser Möbel getüftelt und das Dampfbiegen und Schichtverleimen weiter entwickelt bis zum Patent. Damit gelang ihnen, gleichermassen Türen für die Bambusverwendung wie für neue Möbeltypen aufzustossen. Seit kurzem ist der Sessel samt Beistelltisch bei Robert Widmann Einrichtungen in München zu kaufen. Es gibt ihn in verschiedenen Varianten. Weitere Möbel sind in Planung. 4Architekten gehen neue Wege mit einem alten Material. Ariana Pradal

Links: Möbelkollektion Benboo® von Büro 4Architekten
Rechts: Tisch Maximo der Schreinerei Röthlisberger

